

## **Das Porträt: Isaac Joseph Jaffé, Gründer des Paulinenstifts**

**von Jürgen Sielemann**

*Nachdem wir in der letzten Ausgabe dieser Zeitschrift über Benja Leja, den Gründer eines heute noch bestehenden Wohnstifts berichteten, folgt jetzt ein Beitrag über Isaac Joseph Jaffé und das von ihm gestiftete Waisenhaus für jüdische Mädchen. Das Gebäude im Laufgraben 37 wird gegenwärtig zu einer luxuriösen Immobilie mit „trendiger Wohnatmosphäre“ umgestaltet.*

Zu den letzten noch erhaltenen Bauten der vernichteten Deutsch-Israelitischen Gemeinde in Hamburg gehört das einstige Paulinenstift. Das zweistöckige Gebäude wurde 1884 als Waisenhaus für jüdische Mädchen im Grindelviertel, Laufgraben 37, errichtet. Es überstand die Zerstörungswut der Nationalsozialisten und den Bombenkrieg im Unterschied zu vielen anderen jüdischen Einrichtungen Hamburgs unbeschadet. Fast 60 Jahre lang ersetzte das Paulinenstift hunderten Mädchen das Elternhaus. In Kürze wird das Gebäude 130 Jahre alt – Anlass genug, um an den Hamburger Kaufmann Isaac Joseph Jaffé zu erinnern, dem die Gründung dieses Waisenhauses in erster Linie zu verdanken war. Zum Andenken an seine 1854 verstorbene Ehefrau Pauline geb. Goldschmidt gab er ihm den Namen „Paulinenstift“.

### ***Herkunft, Beruf und Familie***

Isaac Joseph Jaffé wurde am 18.07.1807 als neuntes von elf Kindern einer Kaufmannsfamilie in Schwerin geboren. Zu seinen Vorfahren zählte der Rabbiner Mordechai ben Abraham Jaffe (geb. ca. 1530 in Prag, gest. 1612 in Posen), ein Talmudist und Kabbalist, der nach seinem zehnbändigen Hauptwerk „Lewusch Malchut“ auch „Lewusch“ genannt wurde. Isaac Josephs Großvater Mordechai (Marcus) Lazarus Jaffé bekleidete das Amt des Rabbiners ab 1775 in Schwerin.

David Blank, ein Universitätsprofessor in Minnesota, hat die bis 1360 zurückgeführte Genealogie der Jaffés akribisch zusammengetragen und im Internet anschaulich dargestellt. „Isaac Joseph Jaffé is my Great-Great-Great-Uncle“, schrieb er mir kürzlich. Seinen Hamburger Vorfahren ging er auch schon „vor Ort“ nach und sieht den weiteren Nachforschungen über den Waisenhausgründer und das Paulinenstift mit Interesse entgegen.

Isaac Josephs Jaffés Vater, der Schweriner Kaufmann Joseph Marcus Jaffé, wurde 1795 mit der gebürtigen Hamburgerin Jette Lelore Daniel getraut. Zwei ihrer elf in Schwerin geborenen Kinder siedelten nach Hamburg über. Der Sohn Isaac Joseph vollzog diesen Schritt 1831, zwei Jahre später folgte ihm sein Bruder Daniel Joseph nach. In den Hamburger Adressbüchern finden sich beide zuerst in der Ausgabe von 1834 aufgeführt: „Jaffé, Gebrüder, Grossherzogl.[ich] Mecklenb.[urgische] Hoflieferanten, Leinenhandl.[ung], Peterstr. no. 1“. Dabei blieb es zwei Jahre. 1837 und 1838 erschienen die Brüder in den Adressbüchern dann ohne das Hoflieferantenprädikat mit dem schlichten Zusatz „Leinen“. Ab 1839 firmierten sie mit „Leinen und Drell-Lager en gros“ und ab 1881 nur noch mit „Leinenlager“. Das Unternehmen war außerordentlich erfolgreich und machte die Brüder Jaffé zu reichen Leuten. Als den Mitgliedern der Deutsch-Israelitischen Gemeinde 1849 die Möglichkeit zum Erwerb des Hamburger Bürgerrechts eröffnet wurde, gehörten Isaac Joseph und Daniel Joseph Jaffé zu den ersten, die davon Gebrauch machten. Isaac Joseph ließ sich als „Großbürger“ vereidigen und zahlte dafür mit 500 Courant-Mark eine zehnfach höhere Gebühr als sein Bruder, dem das „kleine Bürgerrecht“ genügte.

Damals war Isaac Joseph Jaffé „als Kaufmann schon lange etabliert“, wie er in seinem Bürgerrechtsantrag vermerkte, verheiratet und Vater von vier Kindern. Am 5.7.1840 hatte er Pauline Goldschmidt geheiratet, eine 21jährige Tochter aus der wohlhabenden Familie von Selig David Goldschmidt und Henriette geb. Warburg. Der erfolgreiche Leinenhandel der Gebrüder Jaffé erforderte zahlreiche Reisen. Die ab 1850 erhaltenen Hamburger Passprotokolle belegen, dass Isaac Joseph Jaffé bis 1878 häufig nach Belgien, Frankreich und England fuhr. Nach der Personenbeschreibung in den Passprotokollen war er ein Mann von mittlerer Statur mit schwarzbraunem Haar und Bart und blaugrauen Augen. Bis zu Paulines frühem Tod am 8.5.1854 wurden dem Ehepaar elf Kinder geboren.

Isaac Joseph Jaffé

*Foto: David Blank*

Pauline Jaffé geb. Goldschmidt

*Foto: David Blank*

### **Die Gründung des Paulinenstifts**

1857, drei Jahre, nachdem Pauline gestorben war, erschienen erstmals gedruckte Statuten für das nach ihr benannte Waisenhaus, verfasst vom „leitenden Comité des Paulinenstifts“. Einleitend wurde darin erläutert, warum und wie es zur Gründung dieser Einrichtung kam:

„Zu den vielen wohlthätigen Anstalten, die unsere Gemeinde längst zählt und durch welche sie menschliche Leiden nach Kräften zu mindern sucht, fehlte bis jetzt wesentlich ein Asyl, in welchem verwaiste israelitische Mädchen Pflege, Erziehung und Unterricht finden könnten. Mit dem Gedanken an die Gründung einer solchen Anstalt trugen sich die Unterzeichneten schon längere Zeit. Allein, so groß auch und so gerecht das Vertrauen derselben auf die Großherzigkeit der Mitglieder der Gemeinde war, die einem Aufrufe zu Beiträgen für ein Mädchen-Waisenhaus Gehör und Folge geben würden, so wagten wir mit einem solchen Aufrufe nicht hervortreten, im Hinblick auf die Größe der Capitalien, die zur Gründung und Erhaltung eines solchen Instituts unumgänglich nöthig schienen. Da kam uns der edle Sinn eines Mannes [Isaac Joseph Jaffé] zu Hülfe, der über die erste und größte Schwierigkeit uns hinweg half, indem er auf seine Kosten ein Haus [in der 2. Marktstraße Nr. 5] erwarb, das er zu einem Mädchen-Waisenhause bestimmte und schenkte, nur die Bedingung an die Schenkung knüpfend, daß das zu eröffnende Waisenhaus den Namen ‚Paulinenstift‘ für alle Zeiten trage, zum ehrenden Andenken an die entschlafene Gattin des Donators.“

Paragraph 54 der Statuten verfügte einen besonderen Festtag:

„Der 14. Juni, als der Geburtstag der seligen Frau Pauline Jaffé geb. Goldschmidt, zu deren Andenken das Paulinenstift gegründet wurde, soll für alle Zeiten als ein festlicher in und von der Anstalt begangen werden. Fällt der 14. Juni auf einen Sabbath, so wird die Feier am darauffolgenden Sonntage, also am 15. Juni begangen.“

Untergebracht wurden Vollwaisen und bedürftige Mädchen ohne Vater oder Mutter zwischen sechs und zwölf Jahren. „Die aufgenommenen Kinder erhalten in der Anstalt eine gewissenhafte und liebevolle Pflege (Wohnung, Beköstigung, Kleidung, sorgfältige Behandlung in Krankheitsfällen), eine sittlich-religiöse Erziehung nach dem Geiste und den Grundsätzen der israelitischen Lehre und einen solchen Unterricht, der sie befähigt, durch ihre Kenntnisse und durch frühzeitige Angewöhnung an die Verrichtungen des einfachen bürgerlichen Lebens der menschlichen Gesellschaft nützliche Mitglieder zu werden.“ Die Entlassung erfolgte grundsätzlich mit der Vollendung des 16. Lebensjahres.

*Das Grab von Isaac Joseph und Pauline Jaffé auf  
dem Jüdischen Friedhof in Hamburg-Ohlsdorf*

Foto: Sylvia Steckmest

Isaac Joseph Jaffé blieb dem Paulinenstift lebenslang unterstützend verbunden und vermachte ihm noch in seinem 1888 errichteten Testament 6 000 Mark. Am 16.4.1890 starb er in Hamburg und wurde neben dem Grab seiner ersten Ehefrau Pauline auf dem Grindelfriedhof bestattet. Als dieser Friedhof 1937 auf Anordnung der nationalsozialistischen Machthaber geräumt werden musste, wurden die Bestatteten unter rabbinischer Aufsicht exhumiert und auf dem Jüdischen Friedhof in Hamburg-Ohlsdorf überführt. Zu den dort neu aufgestellten Grabsteinen des Grindelfriedhofs gehörte auch derjenige von Isaac Joseph und Pauline Jaffé.

Fünf Jahrzehnte nach der Gründung des Waisenhauses zog die Direktion eine erfolgreiche Bilanz:

„Am 14. Juni des Jahres 1906 ist das ‚Paulinenstift‘ in das 50. Lebensjahr seiner segensreichen Tätigkeit eingetreten. Seit dem Bestehen unserer Anstalt sind 156 Mädchen aufgenommen worden. 131 haben Erziehung und berufliche Ausbildung erhalten, 25 gehen ihrer Ausbildung entgegen. Die Zahl der Zöglinge betrug im Jahre 1906 28, von welchen im Laufe des Jahres 8 abgingen und in berufliche Stellung traten; 5 Zöglinge wurden neu aufgenommen, so dass zurzeit der Bestand 25 beträgt. Da noch 3 Mädchen zur Aufnahme vorgemerkt sind, so wird die Zahl 28 wieder erreicht sein. Von den 8 Entlassenen wurden 2 als Schneiderinnen, 3 als Kindergärtnerinnen, 1 als Blumenbinderin ausgebildet. [...] Mit freudiger Genugtuung können wir berichten, dass die entlassenen Zöglinge in guter, teilweise in sehr guter Stellung sind und ein gutes Fortkommen haben. Ein Kind besucht den von der Oberschulbehörde eingerichteten Kursus für Stotternde.“

Auf dem Programm standen Spaziergänge und kleine Ausflüge, in den Sommerferien auch größere Ausflüge. Für den Gesundheitszustand sorgten ein praktischer Arzt, ein Zahnarzt und ein Orthopäde. Für den freien Eintritt in Theatervorstellungen war ebenfalls gesorgt. Das Verzeichnis der Stiftungsmitglieder umfasste 1907 über vierhundert Namen. Eine im selben Jahr veröffentlichte Liste der Donatoren größerer Legate und Geschenke nennt rund 380 Namen, darunter auch einen Bürgermeister, sechs Senatoren und einige andere christliche Persönlichkeiten.

26 Jahre lang diente das Gebäude in der 2. Marktstraße seinem Zweck, dann wurde es an den Hamburger Staat verkauft und durch einen Neubau auf einem größeren Grundstück in freierer Lage ersetzt. Das einstöckige neue Gebäude in der Straße Laufgraben, Hausnummer 37, entsprach allen Erfordernissen eines fortschrittlichen Waisenhausbetriebs. 1929 wurde es um ein zweites Stockwerk für den Betrieb einer Haushaltungsschule erhöht.

***Von der Weimarer Republik zur NS-Diktatur***

*Das 1884 erbaute Waisenhaus für Mädchen, Laufgraben 37, um 1900*

Foto: Staatsarchiv Hamburg

Eine Aufstellung aus dem Jahr 1943 zeigt, wie es damals (und im wesentlichen wohl schon seit 1929) im Paulinenstift aussah. Im Parterre befanden sich ein Aufenthaltsraum, ein Speisesaal, ein Schlafsaal und zwei weitere Zimmer mit Schlafgelegenheiten, ein Büro und ein mit Schränken bestückter Korridor. Der erste Stock wies ein weiteres Büro auf, zwei Schlafsäle, drei kleinere Schlafräume, ein Krankenzimmer und ein Badezimmer. Auch im Korridor dieses Stockwerks standen mehrere Schränke. Der zweite Stock enthielt ausschließlich Schlafräume. Auch der Boden wies Zimmer mit Schlafgelegenheiten auf. Zur Ausstattung des Waisenhauses gehörten außerdem eine Küche, eine Wasch- und Plättküche, eine Vorratskammer und eine Kartoffelkammer. Ein großer Garten hinter dem Haus diente den Kindern zum Spielen.

### *Im Garten des Paulinenstifts um 1900*

*Foto: Staatsarchiv Hamburg*

Als Folge des wirtschaftlichen Niedergangs im und nach dem Ersten Weltkrieg geriet die Finanzierung des Waisenhausbetriebs in große Schwierigkeiten. Die Deutsch-Israelitische Gemeinde in Hamburg übernahm das Paulinenstift deshalb am 3.8.1920 in ihre Verwaltung. Auch die neue Satzung bestimmte, dass der Name „Paulinenstift“ für alle Zeiten beizubehalten und am Gebäude anzubringen sei. Einen Einblick in die Situation des Waisenhauses nach dem Ersten Weltkrieg vermittelt der Jahresbericht von 1924:

„Im Jahre 1924 hatte das ‚Paulinenstift‘ 30 Zöglinge. Außer der Leiterin waren noch eine Erzieherin, eine Wirtschafterin und die Hausmeistersfrau angestellt. Auf Wunsch des Anstaltsarztes erhielten die 12 ältesten Kinder einmal wöchentlich Mensendieckunterricht, während die Kleineren im Bar Kochba turnten. Neben dem Turnunterricht erhielt noch jede Gruppe einmal wöchentlich von einer geprüften Handarbeitslehrerin Unterricht in Nadelarbeiten. [...] Für die Zöglinge werden nur geringe Beiträge gezahlt, da die Angehörigen sich durchweg in schlechter pekuniärer Lage befinden. [...] Die Ausgaben für Verpflegung im Jahre 1924 sind absolut nicht maßgebend, da das Haus bis Ende Mai außer Fleisch, Milch, Fett, Eiern und Gemüse keine Lebensmittel anzuschaffen hatte. Die großen Vorräte stammten noch aus der Zeit, in der das Paulinenstift ½ Jahr lang durch die Holländisch-Hamburgische Lebensmittelkommission versorgt worden war. Daneben waren regelmäßige Spenden an Milch, Mehl etc. durch die Amerika-Hilfe eingegangen.“

Die Zahl der im Paulinenstift wohnenden Mädchen schwankte zwischen 1920 und 1933 zwischen 23 und 36 pro Jahr; im Jahresdurchschnitt verließen in dieser Zeit drei Mädchen das Waisenhaus. 1931 wurde zusätzlich eine Kleinkinderabteilung eingerichtet.

Von 1920 bis 1936 leitete die Lehrerin Gertrud Benzian das Paulinenstift im Sinne einer modernen Reformpädagogik, wie sie Maria Montessori, Siegfried Bernfeld und andere Protagonisten eines kindgerechten, fortschrittlichen Erziehungswesens entwickelt hatten. Darüber hat Gertrud Benzian 1924 in einer programmatischen Veröffentlichung selbst ausführlich berichtet. Sie bemühte sich, die Kinder zur Selbständigkeit und Eigenverantwortung zu erziehen. Um ihrer Isolation im Waisenhaus entgegenzuwirken, trat sie dafür ein, „daß wir die Kinder nach vorsichtiger Auswahl in kleineren Gruppen spazieren schicken, um sich auf diese Weise in der Stadt zurechtfinden zu lernen, oder daß wir sie zu Einkäufen fortschicken. Sie kommen dann regelmäßig vergnügt wieder und wissen stets etwas Neues zu berichten.“ Zur Bekämpfung der Lebensfremdheit sei es besonders wichtig, die Zöglinge mit der Außenwelt in Verbindung zu bringen. „Dazu gehört auch, daß wir Zeitung mit ihnen lesen, Tagesereignisse mit ihnen besprechen und sie nach Möglichkeit in Theater und

Konzerte schicken. [...] Wichtig sind auch Besuche in Museen und nach meiner Erfahrung sehr anregend für die Kinder.“ Eine Uniformierung durch einheitliche Anstaltskleidung lehnte Gertrud Benzian strikt ab. „Die größeren Kinder, selbst manchmal die kleineren, dürfen sich bei Neuanschaffungen die Machart auswählen, verzieren sich ihre Kleider selbst und dürfen sich – aus dem ihnen zur Verfügung stehenden Material – die Stoffe wählen. Dadurch, dass sie mitschaffen dürfen, haben sie 1. eine größere Freude an dem Kleidungsstück und halten es folglich besser, und 2. bildet sich allmählich ihr Geschmack. Ich glaube kaum, daß Kinder, die gewohnt sind, daß man mit ihnen über Form und Farbe spricht, jemals so geschmacklos herumlaufen werden, wie wir oft Mädchen auf der Straße treffen.

[...] Die Anstaltspforten müssen für die Außenwelt geöffnet werden, dann erst werden die Zöglinge das Gefühl der Zugehörigkeit zum Hause bekommen, dann wird die Anstalt ihr ‚Heim‘ werden, indem sie – wie jedes Familienkind auch – Gäste bitten und vor allem Gastgeber sein dürfen. [...] Auch der Anschluß an Turnverbände trägt entschieden dazu bei, die Kinder selbständiger, freier und lebendiger zu machen. Unsere Kinder in Hamburg turnen einmal die Woche im Bar-Kochba-Turnverein; sie kommen stets angeregt und munter wieder, und ich wüsste nicht, was ich ihnen lieber gönnen würde als dieses Turnen. [...] Den größten Wert hat in unseren Anstalten das Feiern der jüdischen Feste. [...] Mit Gewalt, mit Autorität können wir unseren Zöglingen keine Frömmigkeit beibringen, aber interessieren und begeistern sollen wir sie für unsere Religion, unser Judentum. Sie sollen lernen vor allem, daß Jude sein verpflichtet. Soweit irgend möglich sollen wir sie in die Lehren unserer Religion einführen, denn mehr denn je braucht unser Volk bewusste, aufrechte Juden.“

Ursula Randt, Hamburgs unvergessene Expertin für das einstige jüdische Schulwesen unserer Stadt, hat das Paulinenstift in der Zeit der Weimarer Republik und die verzweifelte Not in der Zeit der NS-Herrschaft bewegend geschildert. Angehörige der Hitlerjugend lauerten den Waisenkindern im Grindelviertel auf, infolge des Schächtverbots wurde die Nahrung auf fleischlose Kost reduziert; immer wieder mussten die Kinder von vertrauten Personen Abschied nehmen, deren Emigration aus Deutschland bevorstand. Nach dem Novemberpogrom 1938 nahm die Diskriminierung und Drangsalierung noch schärfere Formen an, um schließlich im Mordwerk der Deportationen zu gipfeln.

Über das Ende des Mädchenwaisenhauses ist in einem Anfang 1943 verfassten Bericht von Dr. Leo Lippmann das Folgende zu erfahren:

„Das frühere Mädchenwaisenhaus (Paulinenstift), Laufgraben 37, war schon Ende November 1941 von den Kindern freigemacht und in ein Alters- und Pflegeheim umgewandelt worden. Die Waisenmädchen waren im Knaben-Waisenhaus untergebracht.“

Im Paulinenstift geführte Listen der dort untergebrachten Kinder und Erwachsenen sind aus der NS-Zeit nicht erhalten. Um ihre Namen und Schicksale so weit wie möglich zu ermitteln, wurden ersatzweise Sekundärquellen aus unterschiedlichen Bereichen herangezogen.

### ***Die Deportation der Kinder***

„Von den Kindern freigemacht...“ Mit dem ersten Deportationstransport, den die Hamburger Gestapo im Zeichen der „Endlösung“ durchführte, mussten sechs Mädchen des Paulinenstifts und ein dort wohnender Junge am 25.10.1941 die Fahrt nach Lodz zur Ermordung antreten:

Anita Abraham, geboren am 4.6.1929 in Elbing

Helga Jutta Bielefeld, geboren am 31.5.1927 in Hamburg

Siegrid Dettmann, geboren am 15.6.1931 in Hamburg

Marion Krauthamer, geboren am 18.4.1924 in Harburg

Hannelore Johanna Pinkus, geboren am 7.8.1924 in Waren.

Dem am 8.11.1941 folgenden Deportationstransport nach Minsk gehörten Vera Cohn, geboren am 16.2.1928 in Hamburg, und Gerd Cohn, geboren am 16.8.1928 in Hamburg, an. Auch sie wurden ermordet.

Der nächste Deportationstransport führte am 18.11.1941 ebenfalls nach Minsk; mit ihm fuhr Inge Sophie Weiss, geb. 31.8.1926 in Hamburg, in den Tod.

Am 28.11.1941 wurde das Paulinenstift endgültig „von den Kindern frei gemacht“. An diesem Tag mussten laut polizeilicher Hausmeldekartei 19 dort wohnende Mädchen in das jüdische Waisenhaus für Jungen, Papendamm 3, umziehen. Auch einzelne Jungen, die dort Unterkunft gefunden hatten, waren davon betroffen. 17 dieser Kinder wurden ermordet:

Hannelore Ascher, geboren am 3.1.1926 in Hamburg, Deportation nach Auschwitz am 11.7.1942

Johanna Anna Esther Ascher, geboren am 5.9.1928 in Hamburg, Deportation nach Auschwitz am 11.7.1942

Hanna (Hanni) Bernstein, geboren am 9.3.1928 in Duisburg, Deportation nach Auschwitz am 11.7.1942

Karl-Heinz Bloch, geboren am 9.2.1933 in Hamburg, Deportation nach Auschwitz am 11.7.1942

Hella Marion Bünger, geboren am 9.6.1938 in Hamburg, Deportation nach Riga am 6.12.1941

Nathan Dan Croner, geboren am 28.3.1939 in Hamburg, Deportation nach Auschwitz am 11.7.1942

Marion Emanuel, geboren am 25.12.1935 in Hamburg, Deportation nach Theresienstadt am 19.7.1942, Deportation von dort nach Auschwitz am 6.10.1944

Wolfgang Emanuel, geboren am 25.12.1935 in Hamburg, Deportation nach Theresienstadt am 19.7.1942, Deportation von dort nach Auschwitz am 6.10.1944

Zita Feldmann, geboren am 1.11.38 in Kiel, Deportation nach Auschwitz am 11.7.1942

Konrad Garcia, geboren am 6.10.1936 in Hamburg, Deportation nach Riga am 6.12.1941

Elchanan Jarecki, geboren am 23.12.1936 in Berlin, Deportation nach Theresienstadt am 19.7.1942, Deportation von dort nach Auschwitz im Oktober 1944

Gerda Polak, geboren am 20.7.1929 in Hamburg, Deportation nach Auschwitz am 11.7.1942

Inge Ruth Polak, geboren am 11.11.1927 in Hamburg, Deportation nach Auschwitz am 11.7.1942

Mirjam Rothschild, geboren am 17.8.1933 in Hamburg, Deportation nach Auschwitz am 11.7.1942

Regina Rothschild, geboren am 5.12.1928 in Papenburg, Deportation nach Auschwitz am 11.7.1942

Gisela Judith Tschisik, geboren am 28.4.1937 in Hamburg, Deportation nach Auschwitz am 11.7.1942

Gerda Wittkowsky, geboren am 29.5.1933 in Harburg, Deportation nach Theresienstadt am 24.2.1943, Deportation von dort nach Auschwitz am 23.10.1944

Einen Nachweis über die im Mai 1939 im Paulinenstift wohnenden Kinder ermöglicht die im Bundesarchiv Berlin verwahrte sogenannte Ergänzungskartei zur Volkszählung in Hamburg vom 17.5.1939. Manche dieser Mädchen und Jungen nahmen einen anderen Weg als die Vorgenannten, bis auch sie ermordet wurden:

Ingeborg Inge Beermann, geboren am 6.3.1926 in Hoya, Deportation aus Gelsenkirchen in das Ghetto Warschau am 31.3.1942

Eva Falck, geboren am 5.6.1934 Hamburg, Deportation aus Hamburg, Parkallee 8, nach Minsk am 8.11.1941

Elise Helle, geboren am 8.4.1932 in Hamburg, Deportation aus Hamburg, Fruchttallee 135 Haus 2, nach Minsk am 18.11.1941

Oskar Helle, geboren am 10.6.1933 in Hamburg, Deportation von Hamburg, Papendamm 3, nach Minsk am 18.11.1941

Susanne Heymann geb. Rosenthal, geboren am 3.3.1925 in Essen, Deportation aus Berlin nach Auschwitz am 19.4.1943

Erwin Kopf, geboren am 18.12.1932 in Hamburg, Deportation von Hamburg, Papendamm 3, nach Lodz am 25.10.1941

Ilse Laufer, geboren am 14.6.1926 in Bremen, Deportation aus Berlin in das Ghetto Warschau am 14.4.1942

Margit Mauser, geboren am 28.3.1925 in Chemnitz, Deportation aus Berlin in das Ghetto Piaski am 28.3.1942

Hildegard Adelaide Meyerson, geboren am 28.9.1923 in Mannheim, Deportation von Hamburg, Johnsallee 54, nach Theresienstadt am 19.7.1942, Deportation von dort nach Auschwitz am 19.10.1944

Edith Salomon, geboren am 24.8.1925 in Vilsen, Deportation aus Hannover in das Ghetto Warschau am 31.3.1942

Ellen Ruth Seligmann, geboren am 26.2.1923 in Hamburg, Deportation aus Hamburg, Rutschbahn 25 a, nach Theresienstadt am 19.7.1942, Deportation von dort nach Auschwitz am 9.10.1944

Ines Szpic, geboren am 29.3.1931 in Barmen, Deportation aus Hamburg, Beneckestr. 26, nach Riga am 6.12.1941

Ruth Stockhausen, geboren am 19.4.1924 in Witzenhausen, Deportation aus Kassel nach Riga am 9.12.1941, Deportation nach Auschwitz am 2.11.1943

Ruth Warneck, geboren am 5.10.1920 in Hamburg, Deportation aus Hamburg, Schäferkampsallee 29, nach Riga am 6.12.1941, Tod im KZ Stutthof am 1.10.1944

Andere Quellen dokumentieren weitere ermordete Kinder des Paulinenstifts:

Ingeborg Benda, geboren am 25.6.1921 in Düsseldorf, Abmeldung von Laufgraben 37 nach

Berlin am 7.7.1938, Deportation aus Berlin nach Theresienstadt am 12.1.1943, Deportation von dort nach Auschwitz am 19.10.1944

Ernst August Gottschalk, geboren am 24.4.1928 in Emden, am 27.11.1941 Anmeldung für Laufgraben 37, am 6.6.1943 Abmeldung nach Hamburg, Beneckestraße 6, Deportation nach Theresienstadt am 23.6.1943, Deportation von dort nach Auschwitz am 28.9.1943

Hermann Gottschalk, geboren am 10.8.1926 in Emden, am 27.11.1941 Anmeldung für Laufgraben 37, am 6.6.1943 Abmeldung nach Hamburg, Beneckestraße 6, Deportation nach Theresienstadt am 23.6.1943, Deportation von dort nach Auschwitz am 28.9.1943

Karola Gottschalk, geboren am 14.7.1933 in Emden, am 27.11.1941 Anmeldung für Laufgraben 37, am 6.6.1943 Abmeldung nach Hamburg, Beneckestraße 6, Deportation nach Theresienstadt am 23.6.1943, Deportation von dort nach Auschwitz im Oktober 1943

Eva Ruth Jacobs, geboren am 5.3.1927 in Hannover, am 17.11.1941 Abmeldung nach Hannover, 1944 Tod im KZ Stutthof

Ursula Jacobs, geboren am 9.12.1925 in Landau, am 17.11.1941 Abmeldung nach Hannover, 1944 Tod im KZ Stutthof

Ursula Joseph, geboren am 11.8.1923 in Möser, 1937 Verzug von Laufgraben 37 nach Magdeburg, Deportation von dort am 13.7.1942, vermutlich nach Auschwitz

Ella Levy, geboren am 2.7.1920 in Hamburg, 1937 Verzug von Laufgraben 37 nach Berlin, Emigration in die Niederlande, Deportation von dort nach Auschwitz

Charlotte Münzer, geboren am 11.12.1925 in Hannover, 1937 Verzug von Laufgraben 37 nach Berlin, Deportation von dort nach Theresienstadt am 30.6.1943, Deportation von dort nach Auschwitz am 12.10.1944

Beate Recha Nathan, geboren am 4.3.1920 in Hamburg, 1936 Verzug aus Hamburg, Laufgraben 37, Tod im KZ Ravensbrück am 27.4.1942

### ***Tod im Paulinenstift***

Die Hausmeldekartei der Polizei offenbart auch die von Leo Lippmann berichtete Umwandlung des Waisenhauses in ein „Alters- und Pflegeheim“. Dort wurden vom 28.11.1941 bis zum 21.11.1942 65 zumeist hoch betagte Menschen angemeldet. Bis Mai 1943 starben 14 von ihnen im Gebäude Laufgraben 37, vier weitere nach der Einlieferung in das Jüdische Krankenhaus. Mangelernährung, eine unzureichende medizinische Versorgung, Hoffnungslosigkeit und die Erwartung der bevorstehenden Deportation – als „Alters- und Pflegeheim“ lässt sich diese Einrichtung schwerlich bezeichnen. Hinzu kam, dass auch die dort untergebrachten Menschen dem Zwang der Gestapo zum häufigen Wohnungswechsel der in Hamburg verbliebenen Juden unterworfen waren – eine schikanöse Maßnahme mit dem Ziel, den Wohnraum der in Hamburg noch verbliebenen Juden auf immer weniger Gebäude zu konzentrieren.

Im Paulinenstift starben:

Deborah Caleinar geb. Brzoza, geboren am 25.3.1862 in Ostrolenka, Witwe, Anmeldung für Laufgraben 37 am 12.3.1942, Tod am 15.8.1942

Hermann Cohn, geboren am 2.2.1859 in Dargunen, Witwer, Anmeldung für Laufgraben 37 am 8.10.1942, Tod am 21.11.1942

Johanna Fraenkel geb. Blumenthal, geboren am 17.2.1861 in Hamburg, Witwe, Anmeldung



für Laufgraben 37 am 27.11.1941, Tod am 5.9.1942

Mathilde Hochfeld geb. Heinemann, geboren am 27.6.1872 Hamburg, am 11.2.1942 im Laufgraben 37 gestorben (Standesamt 2 a, 1942 Nr. 72)

Joseph Salomon Kleve, geboren am 12.12.1862 in Hamburg, Witwer, Anmeldung für Laufgraben 37 am 3.12.1941, Tod am 4.9.1942

Katharina Leimdörfer geb. Nowack, geboren am 19.12.1859 in Klinik, Slowakei, Witwe des Rabbiners David Leimdörfer, Anmeldung für Laufgraben 37 am 1.12.1941, Tod am 22.2.1942

Pauline Lesser, geboren am 4.2.1871 in Schönlanke, Anmeldung für Laufgraben 37 am 15.1.1942, Tod am 6.5.1942

John Jonas Levy, geboren am 30.4.1864 in Hamburg, Anmeldung für Laufgraben 37 am 14.9.1942, Tod am 23.9.1942

Chaje Lea Littmann, geboren am 21.7.1875 in Brody, Anmeldung für Laufgraben 37 am 15.1.1942, Tod am 21.2.1942

Margarethe Norman geb. Moses, geb. 12.3.1870 in Ottmachau, Witwe, Tod am 21.7.1942

Prof. Dr. Julius Heinrich Pohl, geboren am 1.11.1861 in Hamburg, Witwer, Anmeldung für Laufgraben 37 am 10.4.1942, Tod am 27.9.1942

Samuel Rosenbaum, geboren am 4.8.1859 in Sassendorf, Witwer, Anmeldung für Laufgraben 37 am 7.1.1942, Tod am 5.2.1942

Kähle (genannt Karoline) Selig geb. Josias, geboren am 21.1.1858 in Friedrichstadt, Anmeldung für Laufgraben 37 am 4.9.1942, Tod am 15.3.1943

Caroline (genannt Zerline) Wohl, geboren am 29.1.1858 in Fedderwarden, Anmeldung für Laufgraben 37 am 28.11.1941, Tod am 28.11.1941

### ***Tod von Bewohnern des „Alten- und Pflegeheims“ Laufgraben 37 in Krankenhäusern der Jüdischen Gemeinde***

Nach dem Kriegsbeginn wurde das Israelitische Krankenhaus vom Stadtteil St. Pauli in das Grindelviertel, Johnsallee 68, verlegt. Daneben diente für kurze Zeit auch das Gebäude Johnsallee 54 als jüdisches Krankenhaus. Ab September 1942 war es im Gebäude Schäferkampsallee 29 untergebracht.

Sophie Cohn geb. Heymann, geboren am 8.11.1850 in Altona, Witwe, Anmeldung für Laufgraben 37 am 2.12.1941, Tod am 8.3.1942 im Israelitischen Krankenhaus, Johnsallee 68

Helene Julius geb. Israel, geboren am 30.9.1869 in Altona, Witwe, Anmeldung für Laufgraben 37 am 25.11.1941, Tod am 20.12.1941 im Israelitischen Krankenhaus, Johnsallee 54

Philipp Lazarus, geboren am 20.5.1858 in Boitzenburg, Anmeldung für Laufgraben 37 am 6.3.1942, Tod am 13.5.1942 im Israelitischen Krankenhaus, Johnsallee 68

Jitti Jenny Levy geb. Nissensohn, geboren am 28.10.1864 in Hamburg, Witwe, Anmeldung für Laufgraben 37 am 30.12.1941, Tod am 11.4.1942 im Israelitischen Krankenhaus, Johnsallee 54

Cicilie Möller geb. Aron, geboren am 24.6.1871 in Hamburg, Witwe, Anmeldung für Laufgraben 37 am 6.2.1942, Tod am 14.4.1943 im Israelitischen Krankenhaus, Schäferkamp-

sallee 29

Helene Nathan, geboren am 13.9.1865 in Hamburg, Einlieferung von Laufgraben 37 in das Israelitische Krankenhaus, Johnsallee 54, im März 1942, Tod am 24.3.1942

Dr. Paul Ruben, geb. 15.3.1866 Hamburg, Anmeldung für Laufgraben 37 am 21.1.1942, Tod am 9.5.1943 im Israelitischen Krankenhaus, Schäferkampsallee 29

### ***Deportationen aus dem „Alten- und Pflegeheim“ Laufgraben 37 in den Tod***

In Transporten vom 19.7.1942, 10.3.1943 und 24.3.1943 wurden 28 Heimbewohner in das „Vorzeigelager“ Theresienstadt deportiert. Um die Tarnung des Lagers als Altersheim aufrecht zu erhalten, wurden mit den Empfängern der Deportationsbefehle förmliche „Heimeinkaufsverträge“ abgeschlossen.

Röschen Ascher geb. Löb, geboren am 18.4.1861 in Rodenbach, Witwe, Deportation nach Theresienstadt am 10.3.1943, Tod in Theresienstadt am 3.8.1943

Emma Cohen, geboren am 18.9.1863 in Neustadtgödens, Deportation nach Theresienstadt am 10.3.1943, Tod in Theresienstadt am 18.8.1944

Rosa Cossen geb. Nachum, geboren am 2.10.1870 in Hamburg, Witwe, Deportation nach Theresienstadt am 10.3.1943, Tod in Theresienstadt am 24.1.1944

Lilly Derenberg, geboren am 4.10.1906 in Hamburg, Deportation nach Theresienstadt am 19.7.1942, Deportation von dort nach Auschwitz am 23.1.1943

Rosalia Drechsler geb. Rosenbach, geboren am 17.8.1874 in Budapest, Witwe, Deportation nach Theresienstadt am 10.3.1943, Deportation von dort nach Auschwitz am 18.12.1943

Hermann Epstein, geboren am 20.2.1857 in Hamburg, Deportation nach Theresienstadt am 19.7.1942, Tod in Theresienstadt am 28.9.1942

Rebecca Gotthelf, geboren am 11.7.1870 in Washington, Deportation nach Theresienstadt am 24.3.1943, Tod in Theresienstadt am 16.4.1943

Marianne Gottschalk, geboren am 5.3.1866 in Hamburg, Deportation nach Theresienstadt am 19.7.1942, Deportation von dort nach Treblinka am 21.9.1942

Rosa Hecht geb. Elias, geboren am 18.12.1867 in Altona, Witwe, Deportation nach Theresienstadt am 19.7.1942, Deportation von dort nach Treblinka am 21.9.1942

Lina Hefter geb. Pfifferling, geboren am 25.10.1857 in Datterode, Witwe, Deportation nach Theresienstadt am 19.7.1942, Tod in Theresienstadt am 20.2.1943

Bertha Heimann, geboren am 5.3.1863 in Hamburg, Deportation nach Theresienstadt am 10.3.1943, Tod in Theresienstadt am 16.5.1943

Julie Hestermann geb. Cohen, geboren am 16.6.1859 in Wilhelmshaven, Deportation nach Theresienstadt am 10.3.1943, Tod in Theresienstadt am 22.3.1943

Bertha Heynssen geb. Salomon, geboren am 15.3.1866 in Friedrichstadt, Deportation nach Theresienstadt am 24.3.1943, Tod in Theresienstadt am 10.4.1943

Jette Israel, geboren am 30.9.1880 in Dillich, Deportation nach Theresienstadt am 19.7.1942, Deportation von dort nach Auschwitz am 23.1.1943

Bella Kaufmann geb. Frank, geboren am 23.4.1859 in Schwetzingen, Witwe, Deportation nach Theresienstadt am 19.7.1942, Tod in Theresienstadt am 10.10.1942

Jenny Kramer geb. Seligmann, geboren am 14.12.1870 in Kettwig, Witwe, Deportation nach Theresienstadt am 24.3.1943, Tod in Theresienstadt am 20.3.1944

Robert Löwenthal, geboren am 9.9.1877 in Hamburg, Deportation nach Theresienstadt am 24.3.1943, Tod in Theresienstadt am 22.6.1943

Gustav Menke Gottlieb Magnus, geboren am 4.2.1852 in Salzhausen, Witwer, Deportation nach Theresienstadt am 19.7.1942, Tod in Theresienstadt am 18.3.1943

Emmy Nathan, geboren am 18.8.1866 in Hamburg, Deportation nach Theresienstadt am 10.3.1943, Tod in Theresienstadt am 5.4.1944

Regina Nathan geb. Klein, geboren am 17.10.1874 in Hamburg, Deportation nach Theresienstadt am 10.3.1943, Deportation von dort nach Auschwitz am 15.5.1944

Siegmond Nissensohn, geboren am 3.6.1863 in Hamburg, Deportation nach Theresienstadt am 19.7.1942, Deportation von dort nach Treblinka am 21.9.1942

Recha Oppenheim geb. Fürst, geboren am 13.2.1863 in Lübeck, Deportation nach Theresienstadt am 19.7.1942, Deportation von dort nach Treblinka am 26.9.1942

Fanny Orchudesch geb. Herschel, geboren am 10.9.1861 in Bergen, Deportation nach Theresienstadt am 19.7.1942, Deportation von dort nach Treblinka am 21.9.1942

Auguste Polack geb. Joseph, geboren am 4.7.1857 in Lage, Witwe, Deportation nach Theresienstadt am 19.7.1942, Tod in Theresienstadt am 16.8.1942

Olga Rahel Rosenbaum, geboren am 16.10.1866 in Hamburg, Deportation nach Theresienstadt am 19.7.1942, Tod in Theresienstadt am 23.8.1942

Clara Sachs, geboren am 21.11.1863 in Berlin, Deportation nach Theresienstadt am 24.3.1943, Tod in Theresienstadt am 27.6.1943

Paula Sternberg, geboren am 5.2.1867 in Höxter, Deportation nach Theresienstadt am 19.7.1942, Deportation von dort nach Treblinka am 21.9.1942

Franziska Strauß geb. Katzenstein, geboren am 4.8.1862 in Aschenhausen, Witwe, Deportation nach Theresienstadt am 19.7.1942, Tod in Theresienstadt am 18.9.1942

***Deportationen früherer Bewohner des „Alten- und Pflegeheims“ Laufgraben 37 aus anderen Hamburger Wohnungen und aus anderen Orten in den Tod***

Emanuel Badrian, geboren am 27.4.1859 in Beuthen, 1942-1943 Laufgraben 37, dann Beneckestr. 6, Deportation nach Theresienstadt am 23.6.1943, Tod in Theresienstadt am 8.10.1943

Jacob Bargerbuhr, geboren am 30.6.1855 in Aurich, Witwer, 1941-1943 Laufgraben 37, dann Beneckestr. 6, Deportation nach Theresienstadt am 23.6.1943, Tod in Theresienstadt am 23.12.1943

Auguste Bentheim geb. Israel, geboren am 26.5.1853 in Hamburg, Witwe, 1941-1943 Laufgraben 37, dann Beneckestr. 6, Deportation nach Theresienstadt am 9.6.1943, Tod in Theresienstadt am 30.7.1943

Alfred Blumenthal, geboren am 20.10.72 in Egel, 1942-1943 Laufgraben 37, dann Schäfer-

kampsallee 27, Deportation nach Theresienstadt am 23.6.1943, Tod in Theresienstadt am 2.7.1943

Therese Bromberger, geboren am 17.11.1879 in Hamburg, 1941-1942 Laufgraben 37, dann Schäferkampsallee 29, Deportation nach Theresienstadt am 15.7.1942, Tod in Theresienstadt am 26.12.1943

Hildegard Cohen, geboren am 10.4.1900 in Hamburg, Leiterin des Paulinenstifts, 1939-1941 Laufgraben 37, dann Papendamm 3, Deportation nach Auschwitz am 11.7.1942

Handeltje Elias geb. Cohen, geboren am 12.7.1873 in Bellingswalde, Niederlande, 1942-1943 Laufgraben 37, dann Beneckestr. 6, Deportation nach Theresienstadt am 5.3.1943, Tod in Theresienstadt am 20.11.1943

Julius Paul Elkan, geboren am 25.2.1871 in Hamburg, 1941-1942 Laufgraben 37, dann Oderfelderstr. 42, Deportation nach Theresienstadt am 24.3.1943, Tod in Theresienstadt am 28.4.1943

Eva Feiber, geboren am 8.3.1855 in Aldenhoven, 1942-1943 Laufgraben 37, dann Beneckestr. 6, Deportation nach Theresienstadt am 9.6.1943, Tod in Theresienstadt am 12.8.1943

Minna Fleischhauer geb. Richelmann, geboren am 30.3.1860 in Schwerin a. d. Warthe, Witwe, 1941-1943 Laufgraben 37, dann Beneckestr. 6, Deportation nach Theresienstadt am 9.6.1943, Tod in Theresienstadt am 22.9.1943

Sara Frank, geboren am 3.3.74 in Wiesbaden, 1941-1943 Laufgraben 37, dann Beneckestr. 6, Deportation nach Theresienstadt am 9.6.1943, Tod in Theresienstadt am 11.12.1943

Hirsch Frankenthal, geboren am 15.7.1859 in Lübeck, Witwer, 1942-1943 Laufgraben 37, dann Beneckestr. 6, Deportation nach Theresienstadt am 9.6.1943, Tod in Theresienstadt am 7.11.1943

Martha Friedländer geb. Jakobi, geboren am 1.10.1855 in Hamburg, Witwe, 1941-1943 Laufgraben 37, dann Beneckestr. 6, Deportation nach Theresienstadt am 5.5.1943, Tod in Theresienstadt am 14.3.1943

Isidor Fries, geboren am 1.10.1855 in Hamburg, Witwer, 1941-1943 Laufgraben 37, dann Beneckestr. 6, Deportation nach Theresienstadt am 9.6.1943, Tod in Theresienstadt am 10.8.1943

Lea Goldmann, geboren am 18.10.1851 in Hamburg, 1942-1943 Laufgraben 37, dann Beneckestr. 6, Deportation nach Theresienstadt am 23.6.1943, Tod in Theresienstadt am 19.1.1944

Ilse Goldschmidt, geboren am 4.7.1919 in Hebel, ledig, Laufgraben 37 1937-?, dann Beneckestr. 4, Deportation nach Theresienstadt am 23.6.1943, Deportation von dort nach Auschwitz am 15.5.1944

Jenny Goldstein, geboren am 22.10.1853 in Hamburg, ?-1943 Laufgraben 37, dann Schäferkampsallee 25, Deportation nach Theresienstadt am 10.3.1943, Tod in Theresienstadt am 1.6.1943

Julius Gottschalk, geboren am 30.8.1898 in Esens, Leiter des Knabenwaisenhauses Papendamm 3, 1941-1943 Laufgraben 37, dann Beneckestr. 6, Deportation nach Theresienstadt am 23.6.1943, Deportation von dort nach Auschwitz am 28.9.1944

Minna Gottschalk geb. von der Walde, geboren am 5.3.1903 in Emden, 1941-1943 Laufgraben 37, dann Beneckestr. 6, Deportation nach Theresienstadt am 23.6.1943, Deportation

von dort nach Auschwitz am 28.10.1944

Jenny Jastrow geb. Michael, geboren am 1.7.1858 in Hamburg, Witwe, 1942-1943 Laufgraben 37, dann Beneckestr. 6, Deportation nach Theresienstadt am 23.6.1943, Tod in Theresienstadt am 18.7.1943

Martha Lange geb. Cohn, geboren am 16.9.1909 in Hamburg, im Januar 1941 Fortzug von Laufgraben 37 nach Holland, Deportation von dort nach Auschwitz

Julius Lebenthal, geboren am 28.10.1881 in Warschau, 1942-1943 Laufgraben 37, dann Beneckestr. 6, Deportation nach Theresienstadt am 23.6.1943, Deportation von dort nach Auschwitz am 12.10.1944

Emma Levy, geboren am 2.11.1890 on Hamburg, 1942-1943 Laufgraben 37, dann Bogenstr. 25 und Beneckestr. 6, Deportation nach Theresienstadt am 5.5.1943, Tod in Theresienstadt am 20.2.1944

Johanna Levy geb. Hirsch, geboren am 20.8.1863 in Hamburg, Witwe, 1942-1943 Laufgraben 37, dann Beneckestr. 6, Deportation nach Theresienstadt am 5.5.1943, Tod in Theresienstadt am 29.11.1944

Anna Loewy, geboren am 30.11.1859 in Hamburg, 1941-1943 Laufgraben 37, dann Beneckestr. 6, Deportation nach Theresienstadt am 23.6.1943, Tod in Theresienstadt am 31.5.1944

Rosalie Marcus, geboren am 12.11.1888 in Güstrow, 1941-1943 Laufgraben 37, dann Beneckestr. 6, Deportation nach Theresienstadt am 9.6.1943, Tod in Theresienstadt am 5.9.1943

Egon Sally Mayer, geboren am 13.10.1923 in Braunschweig, 1942 Laufgraben 37, dann Beneckestr. 4, Deportation nach Theresienstadt am 24.2.1943, Deportation von dort nach Auschwitz am 29.9.1944

Roszina van Meerten geb. Kramer, geb. 3.2.1859 in Erszak, Witwe, 1942 Laufgraben 37, dann Agathenstr. 3, Deportation nach Theresienstadt am 19.7.1942, Deportation von dort nach Treblinka am 31.9.1942

Gretchen Meyer geb. Hellmann, geboren am 11.3.1850 in Ebelsbach, Witwe, 1942-1943 Laufgraben 37, dann Beneckestr. 6, Deportation nach Theresienstadt am 23.6.1943, Tod in Theresienstadt am 4.11.1943

Szifre Perlstein geb. Perlstein, geboren am 25.8.1862 in Neu Sandez, Witwe, 1942-1943 Laufgraben 37, dann Beneckestr. 6, Deportation nach Theresienstadt am 9.6.1943, Tod in Theresienstadt am 20.1.1944

Sara Zerline Polack geb. Fries, geboren am 5.3.1853 in Hamburg, Witwe, 1941-1943 Laufgraben 37, dann Beneckestr. 6, Deportation nach Theresienstadt am 9.6.1943, Tod in Theresienstadt am 22.8.1943

Martha Antonie Rosenbaum, geboren am 19.9.1889 in Hannover, 1942 Laufgraben 37, dann Schäferkampsallee 25/27, Deportation nach Auschwitz am 12.2.1943

Florentine Rothschild geb. Heller, geboren am 13.1.1862 in Hamburg, 1942 Laufgraben 37, dann Beneckestr. 6, Deportation nach Theresienstadt am 24.3.1943, Tod in Theresienstadt am 8.7.1944

Jakob Selig, geboren am 1.10.1856 in Friedrichstadt, 1942-1943 Laufgraben 37, dann Beneckestr. 6, Deportation nach Theresienstadt am 9.6.1943, Tod in Theresienstadt am 12.9.1843

Ida Seligmann geb. Rosendorff, geboren am 16.11.1858 in Gartz, Witwe, 1942-? Laufgraben 37, dann Beneckestr. 6, Deportation nach Theresienstadt am 9.6.1943, Tod in Theresienstadt am 11.7.1943

Bernhard Soldin, geboren am 5.2.1865 in Hamburg, 1942-1943 Laufgraben 37, Beneckestr. 6, Deportation nach Theresienstadt am 23.6.1943, Tod in Theresienstadt am 4.9.1943

Ida Stern geb. Perlstein, geboren am 13.9.1911 in Zborow, 1941-1943 Laufgraben 37, dann Bundesstr. 43, Deportation nach Theresienstadt am 9.6.1943, Deportation von dort nach Auschwitz am 6.9.1943

Rosalia Strauss geb. Cramer, geboren am 13.8.1858 in Nordhausen am Harz, Witwe, 1941-1942 Laufgraben 37, dann Beneckestr. 6, Deportation nach Theresienstadt am 9.6.1943, Tod in Theresienstadt am 2.12.1943

Bona Agnes Wolff, geboren am 27.7.1859 in Hamburg, ledig, 1942 Laufgraben 37, dann Beneckestr. 6, Deportation nach Theresienstadt am 24.2.1943, Tod in Theresienstadt am 3.5.1943

Emil Wolff, geboren am 7.4.1866 in Mannheim, Witwer, 1941-1943 Laufgraben 37, dann Beneckestr. 6, Deportation nach Theresienstadt am 23.6.1943, Tod in Theresienstadt am 28.9.1943

### ***Überlebende Bewohner des Paulinenstifts und des „Alten- und Pflegeheims“ Laufgraben 37***

Sechs Bewohner des Paulinenstifts überlebten ihre Deportation, darunter Fanny Rachel Englard geb. Dominitz, deren Autobiographie „Vom Waisenhaus zum Jungfernhof. Deportiert von Hamburg nach Riga, Bericht einer Überlebenden“ 2009 in Hamburg erschien. 29 weitere ehemalige Bewohner wurden, soweit erkennbar, nicht deportiert und erreichten das rettende Kriegsende. Dazu zählte auch das Kind Ruth Geistlich (heute Ruth Dräger), über deren Rettung Johann Hinrich Möller in einem Beitrag zur Verlegung von Stolpersteinen vor den Waisenhäusern Laufgraben 37 und Papendamm 3 im Juni 2006 berichtet hat.

### ***Das Ende***

Am Untergang der 1938 zum „Jüdischen Religionsverband e.V.“ zusammengefassten Jüdischen Gemeinden von Hamburg, Altona, Wandsbek und Harburg bereicherten sich nicht nur der Reichsfiskus und zahlreiche Privatpersonen, sondern in großem Umfang auch die Hansestadt Hamburg. Dies galt insbesondere für die Aneignung von Grundstücken. Als Kontrahenten standen sich bei den Verhandlungen über den Immobilienverkauf Dr. Leo Lippmann und Hans Joachim Rechter von der Liegenschaftsverwaltung der Hamburger Kämmerei gegenüber. Aufgrund eines am 18.12.1942 von ihnen besiegelten „Vertrags“ ging mit 36 Grundstücken fast der gesamte noch verbliebene Grundbesitz des „Jüdischen Religionsverbandes Hamburg“ auf die Stadt über. Das Grundstück Laufgraben 37 blieb davon noch einige Monate lang ausgenommen.

Angesichts neuer Deportationen im Frühjahr 1943 sah Dr. Lippmann keinen anderen Ausweg, als auch das Paulinenstift preiszugeben. Am 30.3.1943 schrieb er an Rechter:

„Infolge der jetzt stattfindenden Abwanderungen wird voraussichtlich in der nächsten Woche das Haus Laufgraben 37 geräumt werden. Aufgrund der Vorverhandlungen erklären wir uns bereit, das Grundstück zu einem angemessenen Preise der Hansestadt Hamburg käuflich zu

überlassen. [...] Da wir annehmen, daß das Grundstück auch späterhin für Heimzwecke Verwendung finden wird, bitten wir gleichzeitig, auch das Inventar, soweit wir es nicht selbst dringend benötigen, übernehmen und auch das Erforderliche wegen der Übernahme und Bewertung des Inventars dortseits in die Wege leiten zu wollen.“

Die folgenden Verhandlungen verliefen nach dem üblichen Muster: Rechter versuchte den Kaufpreis massiv zu senken und Dr. Lippmann bemühte sich, Rechters Ansinnen entgegenzuwirken.

Eine knappe Beschreibung des Gebäudes, verfasst von Fanny David, datiert vom 4.5.1943:

„Erdgeschoss: 2 Säle, 4 Zimmer, 1 Besenkammer, 1 Toilette

I. Stock: 2 Säle, 4 ½ Zimmer, 4 Toiletten, 1 Besenkammer, 1 Badezimmer

II. Stock: 1 großes Zimmer, 3 kleine Zimmer, Böden

Keller: Küche, Waschküche, Mangelkammer, Heizraum, Kohlenkeller, 2 Vorratskeller, 1 Toilette, 1 kleine Wohnung, bestehend aus Küche, 2 ½ Zimmer“

Schon einen Monat davor war das Gebäude fast vollständig geräumt worden. Am 6.4. mussten 21 alte Menschen von dort in das Gebäude Beneckestraße 6 umziehen, weitere folgten in den nächsten Tagen. Im Mai 1943 war dort nur noch der frühere Heimleiter des aufgelösten Knabenwaisenhauses Papendamm 3 Julius Gottschalk mit seiner Familie gemeldet; am 6.6.1943 wurde auch er mit seiner Ehefrau und drei Kindern nach Theresienstadt deportiert. Elf Tage danach nahm sich Rechters Verhandlungspartner Dr. Leo Lippmann das Leben, nachdem auch er deportiert werden sollte. Kurz davor hatten beide noch über den Kaufpreis für das Inventar des Gebäudes Laufgraben 37 verhandelt. Rechters Angebot von nur 2 700 Reichsmark begegnete Dr. Lippmann damit, dass er den Wert des Inventars von Gerichtsvollzieher Gerlach schätzen ließ. Gerlach, der seit Ende 1941 ständig mit der öffentlichen Versteigerung des Eigentums emigrierter und deportierter Juden befasst war, veranschlagte den Wert im krassen Unterschied zu Rechters Gebot auf 6 535 Reichsmark. Die Bestandsaufnahme des Gerichtsvollziehers vermittelt einen genauen Einblick in die Möblierung des Hauses und offenbart zugleich, welche Enge dort geherrscht haben muss. Vorhanden waren u.a. 33 Schränke, 13 Kommoden, 30 Tische, 108 Stühle, 35 Sessel, 39 Betten und 40 Nachttische.

### ***Eine Bilanz***

Vor dem Beginn der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft hatte das Paulinenstift fast 50 Jahre lang hunderten Mädchen ein sicheres Heim geboten. Es sollte ihnen über den Verlust des Elternhauses im Rahmen des Möglichen hinweghelfen und einen guten Start in das Erwachsenenleben ermöglichen. Während der nationalsozialistischen Herrschaft wandelte sich das Gebäude zu einem ungeschützten Ort der Isolation, in dem angesichts der Deportationen lähmende Hoffnungslosigkeit herrschte. Nach dem Beginn der Transporte starben in diesem Gebäude bis März 1943 14 entkräftete alte Menschen, sieben weitere Bewohner des „Alten- und Pflegeheims“ wurden in jüdische Krankenhäuser eingeliefert, konnten dort jedoch nicht mehr gerettet werden.

Acht Kinder wurden direkt aus dem Paulinenstift in den Tod deportiert. 41 weitere Kinder, die dort früher untergebracht waren und das Waisenhaus schon verlassen hatten, überlebten ihre Deportation bzw. Einweisung in Konzentrationslager ebenfalls nicht. 68 Bewohner des „Alten- und Pflegeheims“ Laufgraben 37 wurden zu Todesopfern der Deportationstransporte.

Aufgrund der unvollständigen Quellenüberlieferung sind dies nur Mindestzahlen.

So wurde aus dem Gebäude, das in glücklichen Zeiten von Spiel und Gesang, Lernen und Lachen erfüllt war, ein Memento himmelschreienden Unrechts, der Verzweiflung und des Todes.

### ***Das Paulinenstift nach 1945***

Nach der Auflösung der Reichsvereinigung der Juden in Deutschland am 10.6.1943 beschlagnahmte der Oberfinanzpräsident das Grundstück Laufgraben 37 samt Inventar „zugunsten des Reichs“ und vermietete es an die Hansestadt Hamburg. 1948 wurde es zur Rückerstattung angemeldet und 1949 der weiteren Verfügung der Stadt entzogen. 1952 erfolgte die Übertragung des Grundstücks auf die Jewish Trust Corporation for Germany. Inzwischen war dort ein Wohnheim für junge Seeleute und danach eine Jugendherberge eingerichtet worden. 1957 erwarb ein Wäschefabrikant das Grundstück. Seitdem diente es gewerblichen Nutzungen und als Wohnhaus. In jüngerer Zeit wurde an der Vorderfront eine Gedenktafel angebracht, mit der an das Paulinenstift erinnert wurde.

Im September 2012 veröffentlichte ein „Leerstandsmelder“ im Internet die Nachricht, das Gebäude Laufgraben befände sich in einem guten äußerlichen Zustand; allen Nutzern sei vor einem Jahr gekündigt worden und seit einem halben Jahr stände das Haus komplett leer.

Gegenwärtig ist das Gebäude eingerüstet. Es wird um ein Stockwerk erhöht und im Inneren durch die Schaffung großräumiger Wohnungen stark verändert. Im Internet werden die Räume von einem Immobilienmakler zum Verkauf angeboten: „Eine stilvolle Modernisierung, eine attraktive Aufstockung, eine moderne Ausstattung und gut durchdachte Grundrisse schaffen eine perfekte Kombination aus zeitgerechtem Leben und trendiger Wohnatmosphäre.“ Deklariert wird das ehemalige Paulinenstift als „1884 errichtetes Mehrfamilienhaus“, nicht als damals erbautes Waisenhaus der Jüdischen Gemeinde. Die teuerste der angebotenen Wohnungen umfasst 254 Quadratmeter und soll 1 300 000 Euro kosten.

In der im Internet veröffentlichten Liste der denkmalgeschützten Objekte ist das Gebäude nicht auszumachen.

Vielleicht verhilft dieser Beitrag allen Beteiligten zu der Erkenntnis, dass es sich bei der Adresse Laufgraben 37 nicht um irgendein Wohnhaus aus den Gründerjahren handelt, sondern um eine historische Stätte, an deren Geschichte man sich nur mit großer Trauer erinnern kann. Daraus erwächst die Verpflichtung, mit diesem Gebäude angemessen umzugehen und die Erinnerung an seine Vergangenheit wach zu halten.